

Erster Abschnitt.

Von der Reformation bis auf den weßphälischen Frieden. (1517 — 1648.)

Carl V.

Einzelne Kurfürsten waren schon früher für den Enkel Maximilian's, den jungen König Carl von Spanien, gewonnen worden; anderen hingegen schien es zu gewagt, einen Herrn, der außer Spanien, Neapel und Sicilien auch die österreichischen Länder nebst den Niederlanden besaß, für den zu derselben Zeit noch außerordentlich weitläufige Besitzungen in Amerika erobert wurden, so daß in Wirklichkeit in seinem Reiche die Sonne niemals unterging, zum deutschen Kaiser zu machen. Ebenso bedenklich und gefährlich war es indessen, den König von Frankreich, Franz I., der sich darum bewarb und von dem Papste, wenigstens scheinbar, unterstützt wurde, zu dieser Würde zu erheben. Da jedoch der Kurfürst von Sachsen, Friedrich der Weise, die ihm angebotene Kaiserkrone ausschlug, weil die Macht seines Hauses für so schwierige Zeiten nicht groß genug sei, und zugleich den Enkel des so hoch verehrten Kaisers Maximilian empfahl, so wurde dieser dennoch den 28. Juni 1519 gewählt. Seine Gesandten mußten jedoch zuvor einen Wahlvertrag unterschreiben und in demselben versprechen: des Reiches Eigenthum nicht zu veräußern noch zu verpfänden; ohne Einwilligung der Kurfürsten als Kaiser kein Bündniß mit Fremden abzuschließen, keinen Krieg zu führen, auch kein fremdes Kriegsvolk in das Reich zu bringen; keinen Reichstag außerhalb Deutschland zu halten; die Reichs- und Hofämter mit Deutschen zu besetzen und in Schriften und Handlungen keine andere, als die deutsche oder lateinische Sprache zu gebrauchen; kein Erbreich aus dem Kaiserthume zu machen